

Peter Klee
Wilfrid Kuster
St.Gallen

Instrumente der Kontinuität über die Stufe

Kommentar zu „Die Ausgestaltung einer Reform“ von Daniel Stotz

D. Stotz hebt in seinem Artikel zwei Aspekte besonders hervor: «die Problematik des Übergangs zwischen Primar- und Sekundarstufe sowie die methodisch-didaktische Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts.» Dies weckt Erinnerungen an frühere, analoge Entwicklungen sowie Erstaunen darüber, wie sich Prozesse wiederholen. Zu denken ist dabei etwa an die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die 5. Klasse vor über 15 Jahren, als die mangelnde Abstimmung zwischen Primar- und Sekundarstufe viel Misstrauen bei allen Beteiligten auslöste und die Entwicklung einer eigentlichen vertikalen Kohärenz verhinderte. Auch das Vermitteln von neuen didaktisch-methodischen Ansätzen war in der Vergangenheit immer wieder mit Schwierigkeiten verbunden. So ist beispielsweise die

inhalts- und handlungsorientierte Ausrichtung des Lehrmittels *envol* (2000) bei der Einführung in der Ostschweiz von den Lehrkräften nur ungenügend zur Kenntnis genommen worden. Ein kurzer Rückblick soll erlauben, die Problematik des Übergangs zwischen Primar- und Sekundarstufe sowie die methodisch-didaktische Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts anhand dieser Beispiele zu reflektieren und ausgehend vom Beitrag von D. Stotz einige Schlussfolgerungen zu ziehen.

1. Problematik des Übergangs zwischen Primar- und Sekundarstufe

Die Vorverlegung des Französischunterrichts in die fünfte Primarklasse stand nicht unbedingt unter einem guten Stern. Obwohl man durchaus versucht hat, die Mittel- und Oberstufenlehrpersonen miteinander ins Gespräch zu bringen, ist es nicht gelungen, eine Kontinuität zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I herzustellen. Das so genannte *Schnittstellenproblem* wurde bald auch in der Presse eingehend kommentiert und die Vorverlegung als gescheitert betrachtet. Schon damals wünschten sich viele Schülerinnen und Schüler «im 7. Schuljahr nochmals von vorne beginnen zu können».

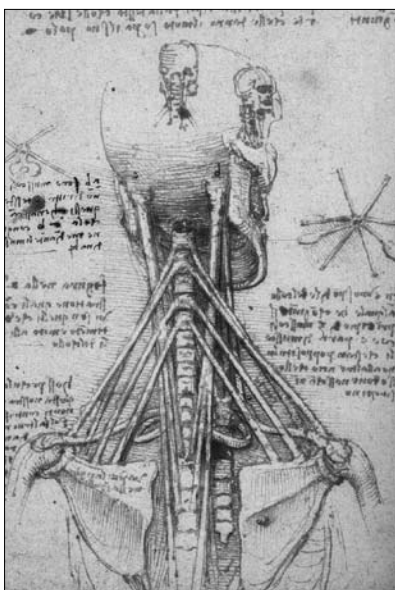
Von der Sekundarstufe I her wurde vor allem die Effizienz des Primarschulfranzösisch angezweifelt. Mit „wissenschaftlichen Studien“ wurde dargelegt, dass mit dem vorverlegten Fremdsprachenunterricht wenig erreicht werde und dass Lernende

ohne Vorkenntnisse kaum Nachteile aufzuweisen hätten. Dass auch heute wiederum ähnliche Studien für das Englisch auftauchen (Kalberer, 2007), weist indessen darauf hin, dass immer noch falsche Erwartungen an den Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe gestellt werden. Nicht alle Beteiligten scheinen sich der Tatsache bewusst zu sein, dass Schülerinnen und Schüler der Primarstufe anders lernen als diejenigen auf der Oberstufe und dass auch die Lernziele auf beiden Stufen nicht dieselben sind (Stotz, 2008).

Diese Missverständnisse zeigen jedoch auch, wie wichtig es ist, dass im Zusammenhang mit der Vorverlegung des Englischunterrichts umfassend informiert wird. Unabdingbar ist auch, dass das Umsetzungskonzept einen intensiven Austausch über die Stufen hinweg vorsieht, indem beispielsweise gegenseitige Unterrichtsbesuche abgestattet werden oder sich die Lehrpersonen in stufenübergreifenden Praxiszirkeln treffen.

Dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER)* kommt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle zu, indem dieser aufgrund seiner Orientierung an den Kompetenzen der Lernenden dazu beiträgt, nicht die einzelnen Schulstufen, sondern die Lernenden selbst sowie die Entwicklung ihrer Kompetenzen ins Zentrum zu rücken. Damit ist der *GER* ein geeignetes Instrument, um die Kontinuität über die Stufen hinweg sicherzustellen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit mit dem *Europäischen Sprachenportfolio (ESP)* zu sehen: Das *ESP* könnte dazu beitragen, die



Leonardo da Vinci, *Studio di anatomia*.

Lernenden in ihrem Selbstwertgefühl zu bestärken und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie im Fremdspracherwerb über die Stufen hinweg kontinuierliche Fortschritte machen und bald schon kompetente Sprachlernerinnen oder versierte Sprachlerner sind. Wenn die Lehrpersonen beider Stufen über die Arbeit mit dem *ESP* für diese Kontinuität sensibilisiert sind, könnten sie zudem einen wichtigen Beitrag für die vertikale Kohärenz leisten, indem sie den Fokus auf die stufenübergreifende Entwicklung der einzelnen Lernenden legen.

2. Methodisch-didaktische Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts

Bereits vor fast zehn Jahren ist mit dem Französischlehrmittel *envol* des Zürcher Lehrmittelverlages eine Inhaltsorientierung im Fremdsprachenunterricht angestrebt worden. Bei der Entwicklung des Lehrmittels hat man versucht, neue, im Zusammenhang mit dem *Nationalen Forschungsprogramm 33* über die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme gewonnene Erkenntnisse in das Konzept mit einfließen zu lassen. So verbindet das Lehrmittel das traditionelle, an Grammatik orientierte Sprachlernen bewusst mit einem inhaltsorientierten Lernen und ergänzt das Schülerbuch durch Themenhefte, die so genannten *Module* (*envol*, 2000), wie dies im Projekt *Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I* (Stern *et al.*, 1999) angeregt worden ist.

In Wirklichkeit werden diese *Module* auch heute noch in vielen Schulstufen der Sekundarstufe wenig oder gar nicht verwendet. Wenn man glaubt, nur durch häufig wiederholtes Eintrainieren eine grammatische Struktur automatisieren zu können, steht das Bedürfnis nach zusätzlichen Übungen im Vordergrund. Für das Lernen mit interessanten Inhalten bleibt kaum

mehr Zeit übrig, und die *Module* werden dann auch bald einmal als zu schwierig wahrgenommen. Das gilt besonders auch für die schwächeren Schülerinnen und Schüler. Die Lernenden des Grundniveaus haben ohnehin Schwierigkeiten mit der sprachlichen Form; gerade für sie wäre es wichtig, dass sie erfahren, dass Sprachen mehr sind als grammatische Systeme. „Vielmehr müsste diesem Schülertyp die Erfahrung vermittelt werden, dass Sprachen auch mit geringerem explizitem Lernaufwand in der Arbeit mit Inhalten gelernt werden können“ (Stern, 2002). Ein inhalts- und handlungsorientiertes Sprachenlernen käme ihnen besonders entgegen.

Der Spracherwerb wird dann interessant, wenn mit der neuen Sprache gleichzeitig auch inhaltlich etwas Neues vermittelt wird. Der Unterricht in der Schulsprache Deutsch hat sich schon immer an Inhalten orientiert. Das macht den Unterricht spannend und motiviert die Schülerinnen und Schüler zum Hören und Lesen, animiert sie zum Schreiben, Berichten und Diskutieren, regt sie zum Nachdenken über Sprache an. In gleicher Weise braucht es auch im Fremdsprachenunterricht „interessante Texte und Medien, die eine nähere Beschäftigung lohnen, und motivierende Themen, welche die Lernenden aus ihrer Reserve holen“ (Klee *et al.*, 2009). Auf der Oberstufe wird mit den zunehmenden kognitiven und reflexiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler vermehrt strukturbezogen gearbeitet. Auch das gehört dazu, es ist alles eine Frage der sorgfältigen Gewichtung. Offenbar ist es bei der Einführung des Lehrmittels *envol* nicht gelungen, der Bedeutung der Themenhefte für den Spracherwerb einerseits und für die Motivation der Lernenden andererseits die nötige Beachtung zu verschaffen.

In der gegenwärtigen Diskussion um die neuen Englischlehrmittel fällt auf, dass die Wahl nicht überall auf ein Lehrmittel fällt, das sich an den aktuellen Erkenntnissen der Spracher-

werbs- und Unterrichtsforschung orientiert. Vielmehr wird ein Lehrmittel bevorzugt, welches insgesamt bei den Lehrpersonen grössere Akzeptanz verspricht, weil damit das eigene Unterrichten kaum in Frage gestellt werden muss. Einer methodisch-didaktischen Neuausrichtung des Fremdsprachenunterrichts werden damit jedoch enge Grenzen gesetzt. An dieser Stelle wird ein sich wiederholender Mechanismus deutlich, wonach auf der Ebene der operativen Umsetzung aus einer anderen Logik heraus Entscheide gefällt werden, welche den ursprünglichen strategischen Zielsetzungen entgegenwirken. Wünschenswert wäre indessen eine gemeinsame Progression, ein kohärenter Gleichschritt in der Lehrmittelenwicklung und in der methodisch-didaktischen Aus- und Weiterbildung einerseits, sowie in den Entscheiden auf strategischer und in der Umsetzung auf operativer Ebene andererseits.

Aber selbst in der Ausbildung der Lehrpersonen ist die Brücke zwischen Forschung und Praxis nicht einfach zu schlagen. Während in den Fachdidaktiken klare Anforderungen an einen zeitgemässen Fremdsprachenunterricht gestellt werden, erleben die Studierenden in den Hospitationen andere Ansätze oder es werden in den Praktika andere Schwerpunkte gesetzt. Würde es andererseits gelingen, die Praktikumslehrpersonen als Vermittler der neuen Erkenntnisse der Spracherwerbs- und Unterrichtsforschung zu gewinnen, käme ihnen als Bindeglied zwischen Ausbildung und Praxis eine Schlüsselfunktion in der nachhaltigen Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts zu.

3. Innovationssteuerung und Kohärenz im Bildungswesen

Der Kanton Appenzell AI hat sich mit dem Entscheid, Englisch ab der 3. Klasse einzuführen und das Französisch auf die Sekundarstufe zu ver-

schieben, zweifellos ins Rampenlicht gestellt. Das Bewusstsein, dass nun die ganze Schweiz nach Innerrhoden schaute, hat offensichtlich auch dazu beigetragen, dass das Projekt bei der Umsetzung von den beteiligten Akteuren, insbesondere von den direkt betroffenen Lehrpersonen, getragen und zu einem befriedigenden Ende geführt wurde.

D. Stotz unterscheidet drei unterschiedliche Diskursebenen, die eine Reform bestimmen: von den bildungspolitischen Entscheidungsträgern im Makroraum zu den direkt an der Umsetzung einer Reform beteiligten Akteuren auf der Mesoebene bis auf die Mikroebene, welche das direkte Unterrichtsgeschehen in der Klasse im Auge behält. Die hier dargestellten Entwicklungen der letzten Jahre im Bereich des Fremdsprachenunterrichts lassen vermuten, dass mangelnde Kommunikation und Koordination zwischen diesen Diskursebenen zu einem klaren Kohärenzdefizit geführt haben: So steht die Bildungspolitik, was die Fremdsprachen betrifft, nur bedingt im Einklang mit den Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung; dieser wiederum gelingt es nicht in befriedigender Masse, ihre Erkenntnisse in der Unterrichtspraxis zu verankern.

Eine erfolgreiche Innovationssteuerung setzt indessen voraus, dass die Kohärenz zwischen diesen Diskursebenen gesichert ist: Werden einerseits auf jeder der drei Diskursebenen alle Beteiligte Gruppen einbezogen, können alle für die Entscheidung bzw. Umsetzung relevanten Informationen und Perspektiven berücksichtigt werden; werden andererseits die Kommunikation und Koordination zwischen den Makro-, Meso- und Mikrodimensionen sichergestellt, können sich in der Unterrichtspraxis auch wirklich diejenigen Auswirkungen entfalten, die mit den bildungspolitischen Massnahmen intendiert waren. Erst wenn wir auf den Ebenen der politischen Planung, der Forschung, der Umsetzung von

Reformen, der Aus- und Weiterbildung sowie der Unterrichtspraxis besser zusammenarbeiten, wird eine gemeinsame, kohärente und zielgerichtete Progression möglich.

4. Perspektiven der zukünftigen Lehrpersonen

Zum Leistungsnachweis für das Modul Fremdsprachendidaktik im 4. Semesters der Ausbildung zur Lehrperson Sek. I an der PHSG gehört eine Sprachlernbiografie und damit verbunden die Reflexion des eigenen Sprachenlernens im Hinblick auf die zukünftige Tätigkeit als Lehrerin oder als Lehrer: Worauf will man besonders Wert legen? Was möchte man fördern oder vermeiden? Dazu drei Äusserungen von Studierenden:

- „Ich werde grossen Wert darauf legen, dass mein Unterricht nicht einfach stur an ein Lehrmittel gebunden ist. Es ist mir wichtig, viele Aktualitäten und jugendliche Themen mit den Schülern zu bearbeiten. Denn nur so kann man die Jugendlichen für den Unterricht begeistern.“
- „Ich finde es wichtig, dass man gerade im Fremdsprachenunterricht Themen anspricht und Bücher liest, welche die Jugendlichen interessieren. Die Schülerinnen und Schüler sind viel motivierter einen Text zu lesen oder ein Rollenspiel durchzuführen, wenn sie einen Bezug zum eigenen Leben und zur Realität sehen.“
- „Ich möchte den Jugendlichen vermitteln, dass Fremdsprachen zu lernen mehr ist als Lückentexte zu füllen und Verben zu konjugieren. Eine neue Sprache ist ein neues Fenster in eine existierende Welt, man muss es nur öffnen.“

D. Stotz hält in seinem Beitrag fest, dass sich letztlich viele Übereinstimmungen ergeben, wenn die Perspektive der Reformträger und diejenige der

Schülerinnen und Schüler übereinander geblendet werden. Diese Aussagen angehender Lehrpersonen für Fremdsprachen weisen darauf hin, dass dies auch für die Perspektive der zukünftigen Lehrpersonen zutrifft. Vielleicht brauchen Reformen tatsächlich einen langen Atem.

Bibliografie

- Bersinger, S., Dahinden, B., Gubler, B., Klee, P., Le Pape Racine, C., Manno, G., Ochsner Jannibelli, G., Rusch, H.-U. & Tchang-George M. C. (2000): *envol. Französisch-lehrmittel für die Sekundarstufe I*. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Klee P. & Klee S. (2000): *Module zum Lehrmittel Envol*. Zürich: Lehrmittelverlag.
- Klee, P., Hunkeler, R., Kuster, W. & Manno, G. (2009): Über das „Hochdeutsch“ zur Kommunikation in der Fremdsprache. *Babylonia 1/2009*, 36-40.
- Kalberer U. (2007): *Rate of L2 Acquisition and the influence of instruction time on achievement*. A dissertation submitted to The University of Manchester for the degree of Master of Education.
- Stern O. et al. (1999): Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I. *Nationales Forschungsprogramm 33, Wirksamkeit unserer Bildungssysteme* (p. 18). Chur / Zürich: Rütegger.
- Stern, O. (2002): Neue Erkenntnisse im Fremdspracherwerb. In *i-mail 1/2002* (p. 8). Rapperswil: Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz.
- Stotz, D. (2008): Den Übergang meistern, Fremdsprachenunterricht an der Schnittstelle zwischen Primar- und Sekundarstufe. *Babylonia 2/2008*, 66-71.

Peter Klee

ist Dozent für Fremdsprachendidaktik an der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG). Als Sekundarlehrer hat er sich für einen inhaltsbezogenen Fremdsprachenunterricht (Module zum Lehrmittel *envol*) und den bilingualen Sachfachunterricht (Projekt Speicher, AR) eingesetzt.

Wilfrid Kuster

ist Dozent für französische Sprache und Literatur an der PHSG. Er leitet den Studienbereich für Sprache und Literatur Sek.I sowie das Institut für Fachdidaktik Sprachen der PHSG.